

# Mit Schere und Skalpell

**Bildgeschichten von Olaf Nie in Seefeld**

Von Gudrun Szczepanek



Oft entstehen surreale Bildwelten, die an Magritte oder an Max Ernst erinnern, deren Arbeiten Olaf Nie besonders faszinieren.  
Foto: Foto: Gudrun Szczepanek

Landsberg In den beiden Räumen der Kunsthalle Schloss Seefeld ist erstmals eine Gastausstellung zu sehen, eine bemerkenswerte und ungewöhnliche Schau. Olaf Nie ist Buchbindermeister und betreibt eine Kunstbuchbinderei in Inning. Sein Metier ist nicht nur das Buchbinden an sich, sondern auch das Papier, der Buchdruck und die Illustration aus vielen Jahrhunderten. Vor rund zehn Jahren begann er wie zufällig Postkarten zu verfremden, indem er einzelne Details mit ausgeschnittenen Figuren oder Gegenständen überklebte. Er begann alte Drucke und illustrierte Bücher zu sammeln, die auf dem Markt aufgrund ihres Zustandes nahezu wertlos geworden waren. Aus diesem Material schöpft er einen enormen Fundus an Bildern, die er archiviert und wie Bausteine mit anderen Bildern zu völlig neuen Geschichten zusammenfügt.

## Faszinierende Technik des Ausschneidens

Dabei fasziniert Olaf Nie, wie sich einzelne Figuren oder Gegenstände in einem anderen Kontext verändern. Es geht ihm nicht nur um kompositorische und ästhetische Zusammenhänge, sondern vor allem auch um Inhalte. Seine Collagen erzählen unendlich viele Geschichten. In der Ausstellung sind 72 Arbeiten zu sehen, die den Besucher in ihren Bann ziehen. Faszinierend ist nicht nur die Technik des Ausschneidens und der Collage, die so perfekt ist, dass man das Handwerk kaum zu entschlüsseln vermag.

Faszinierend sind vor allem die überraschenden Bildwelten, oft surreale Kompositionen, in denen seltsame und phantastische Dinge passieren. Da fliegt zum Beispiel eine Möwe über einem Schwimmbad, das von barocken Säulen eingefasst ist. Doch stehen diese auf dem Kopf. Dort wo sich jetzt die blaue Wasserfläche verführerisch ausbreitet, war ursprünglich die Decke. Und über der Decke öffnet sich nun der Blick auf eine idyllische Schäferszene. Neben derart poetischen Darstellungen gibt es auch äußerst kritische Geschichten zu entdecken. Da ist zum Beispiel das Foto von Stephanie zu Guttenberg beim Mittagessen in Afghanistan, im Rücken ein Bauzaun, dahinter eine völlig zerbombte Stadt. Oder das weniger leicht zu entschlüsselnde Bild einer ziemlich abstrakten Fotografie der brennenden Twin Towers, im Vordergrund der junge, sehr nachdenkliche Andy Warhol. Hier geht es auch um unseren Umgang mit Bildern, die uns über die vielen Medien als derartige Flut überschwemmen, dass der Bezug zur Realität verloren geht.

Von ganz eigenem Reiz sind die technischen Darstellungen, Kupferstiche aus der Encyclopédie von Diderot, die ab Mitte des 18. Jahrhunderts in Paris erschien, und die nun mit menschlichen Figuren konfrontiert werden. Hier drängen sich unwillkürlich Bilder aus Chaplins Film „Moderne Zeiten“ auf. Manchmal genügt ein Detail, um unser Sehen und Erkennen zu beeinflussen. Eine schneckenförmige Haube, wie ein Turban gewickelt, lässt den bismarckschen Typ, der stolz seine Raketen vorführt, zum Muslim werden.

Ein Schneckenhaus genügt, um die Illustration aus einem deutschen Lexikon inhaltlich derart zu manipulieren und zugleich unsere Wahrnehmung zu hinterfragen.

Überraschend sind manche bekannten Bilder, die durch das nahtlose Verschmelzen mit anderen Motiven zu völlig neuen, höchst ästhetischen Kompositionen mutieren. Licht, Farbe und Struktur verbinden zum Beispiel eine Eva aus dem Deckenfresko der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo mit der enormen Vergrößerung einer Mücke. Eva, die eigentlich nach dem Paradiesapfel greift, blickt nun nach ihren elfenzarten Flügeln, die sie schwebend empor tragen.

Die Ausstellung ist voller Überraschungen, und man sollte sich Zeit nehmen, um die enorme Vielfalt und Kreativität der Kompositionen zu entdecken. Die vielen absurden, ironischen, kritischen und ästhetischen Geschichten entführen uns in eine andere Welt.

Ausstellung Eröffnet wird die Ausstellung in Schloss Seefeld am Sonntag, dem 17. April um 14 Uhr, Einführung Prof. Gottfried Müller. Zu sehen ist sie bis zum 1. Mai, Donnerstag bis Sonntag 13 bis 18 Uhr.